

Ulrich Duchrow

**Porto Alegre –
Wohin gehen die europaeischen Kirchen nach der Vollversammlung des ÖRK?**

Alle, die bei der Vollversammlung des Oekumenischen Rates der Kirchen (OERK) in Porto Alegre auf ein klares Wort zur brennenden Frage der neoliberalen Globalisierung warteten, konnten es am letzten Tag hoeren. Im Schlussgottesdienst predigte die afro-amerikanische Pfarrerin Robina Winbush von der Presbyterianischen Kirche in den USA ueber den apolalyptischen Bibeltext Offenbarung 22,15 (Zur Heilung der Voelker). Dieser Text stammt aus dem Kontext der Unterdrueckung und Verfolgung durch das Roemische Imperium. Dies gab ihr die Möglichkeit, die Realitaet der wirtschaftlichen und imperialen Beherrschung und Ausbeutung der Menschheit und der Erde sowie die Anpassung der meisten westlichen Kirchen an die Ausbreitung dieses Imperiums ueber die Jahrhunderte hinweg beim Namen zu nennen. Sie rief die Versammlung auf, Gottes souveraeenes Handeln und Gottes transformierenden Geist in der gegenwaertigen geschichtlichen Phase wahrzunehmen, wie er u.a. im Weltsozialforum in Porto Alegre zum Ausdruck kommt. Da der Predigttext von den heilenden Blaettern des Baums des Lebens spricht, interpretierte sie die von Gottes Geisteskraft inspirierten transformativen Durchbrueche als heilende Blatter, z. B. so: "Wenn Cindy Sheehan, eine Mutter, deren Sohn im Irakkrieg umgekommen ist, andere Muetter und Familien mobilisiert, um die Regierung Bush oeffentlich wegen ihrer korrupten Kriegspolitik anzuprangern... dann ist das ein heilendes Blatt". So wurden die brennenden Konfliktfragen unserer Zeit und die befreiende und verwandelnde Macht Gottes konkret benannt. Selten habe ich eine so elektrisierende Predigt gehoert. Viele GottesdienstteilnehmerInnen erhoben sich nach der Predigt und dankten Robina Winbush mit langem Beifall.

Warum wirkte dieser Gottesdienst wie eine Befreiung am Schluss der Vollversammlung? Zunaechst eine Vorbemerkung. Ein solches Treffen mit etwa 4000 Teilnehmenden aus allen Teilen der Welt ist in jedem Fall eine so vielfaeltige inspirierende Erfahrung, dass wahrscheinlich niemand ohne grosse Bereicherung und Verwandlung nach Hause gefahren ist. Die Mischung aus musikalisch vibrierenden Gottesdiensten aller Traditionen, taeglichen Bibelgespraechen, "mutiraos" (workshops und Darbietungen von und mit etwa 2000 VertreterInnen der oekumenischen Basis), groesseren Begleitveranstaltungen besonders im lateinamerikanischen Kontext, "Oekumenischen Gespraechen", Plena und unzaehlichen persoenlichen Gespraechen und Vernetzungen kann niemanden unberuehrt und leer lassen. Jede und jeder haben deshalb sicher auch je andere Auswertungen und Schwerpunkte der Wahrnehmung. Meine Erwartung war vom Motto der Vollversammlung her gepraeagt: "Gott, in Deiner Gnade verwandle die Welt". Ich erwartete eine praezise politisch-oekonomische, ideologische und spirituelle Analyse der gegenwaertigen Welt, ihrer Machtverhaeltnisse und Wege zu ihrer Transformation. Ich konnte dies in verschiedenen, von der oekumenischen Basis selbstorganisierten Mutirao-Veranstaltungen finden und teilweise in den "Ökumenischen Gesprächen", in denen Perspektiven für die zukünftigen Programme erarbeitet wurden, an denen aber offiziell mutirao-Teilnehmende nicht teilnehmen durften.

Damit ist auch die Machtstruktur innerhalb der Versammlung angesprochen. Es war kein Weg von den mutiraos in die Entscheidungsgremien vorgesehen. Die Entscheidungen waren strikt auf die institutionellen Kirchendelegierten beschraenkt – mit einer bemerkenswerten Ausnahme: Die VertreterInnen der geldgebenden Hilfsorganisationen hatten in der Kategorie der "Repraesentativen Delegierten" Rederecht. Sie erhielten die blaue Identitätskarte der Delegierten, waehrend die mutirao-Teilnehmenden weisse Karten hatten und nicht einmal Zugang zu den Dokumenten der Entscheidungssitzungen hatten. Wessen Geld verwalten die Geldgeber eigentlich?

Nun aber zu dem Prozess der Kirchen und ökumenischen Organisationen zur neoliberalen Globalisierung, der in Porto Alegre einen weiteren Höhepunkt erreichen sollte und auf den ich mich hier beschraenke. Der OERK hatte seit der letzten Vollversammlung 1998 in Harare die Mitgliedskirchen aufgefordert, sich daran zu beiteiligen. Dies geschah in Kooperation mit dem RWB (der 1997 zu dem von den Kirchen des Südens angestoßenen processus

confessionis aufgerufen hatte) und dem LWB (der vorschlug, auf die Globalisierung als Gemeinschaft/Communio zu antworten). In allen Kontinenten wurden in Zusammenarbeit mit den regionalen Kirchenraeten, also in Europa mit der Konferenz Europaeischer Kirchen (KEK) kontinentale Konsultationen organisiert, in Europa eine fuer Zentral- und Osteuropa in Budapest (2001), eine zweite fuer Westeuropa in Soesterberg/Holland (2002). Von dieser wurde ein "Brief an die Kirchen in Westeuropa" geschrieben, der von den Generalsekretaren des OERK, des RWB, des LWB und der KEK an alle Mitgliedskirchen geschickt wurde mit der Aufforderung, einen breiten Diskussionsprozess auf allen Ebenen einzuleiten und von den Entscheidungsgremien der Kirchen eine Stellungnahme zur Vorbereitung der Vollversammlungen erarbeiten zu lassen. Dieser Aufforderung entsprachen nur wenige Kirchen wie z. B. in Deutschland die Ev. Landeskirche in Westfalen, in der Schweiz die Reformierten Kirchen in Bern, Jura, Solothurn oder in Oesterreich die Ev. Kirche Augsburgischen Bekenntnisses. Schon bei der Generalversammlung des RWB in Accra hatte sich ueberdies gezeigt, dass insbesondere europaeische Kirchen verhindern wollten, dass entsprechend dem Wunsch vieler Kirchen des Suedens eine klare und verbindliche Glaubensstellungnahme in Wort und Tat erarbeitet und angenommen wurde. Im Rahmen des OERK formierte sich eine aehnliche Front gegen das Studiendokument AGAPE zur Vorbereitung der Vollversammlung in Porto Alegre.

Wie kam dies in der Vollversammlung selbst zum Ausdruck? Waehrend im Rahmen des RWB vor der Generalversammlung ein Sued-Sued-Treffen in Buenos Aires und ein Sued-Nord-Treffen in London-Colney stattfinden konnte, hatte der OERK fuer solche vorbereitende Treffen kein Geld. Er musste in den letzten Jahren seinen Stab um 50% verkleinern, und auch das Programmgeld substantiell kuerzen. Kairos Europa hatte im vergangenen November deshalb in Kooperation mit dem ÖRK eine repraesentative Suedgruppe und VertreterInnen von Kirchenleitungen aus Europa nach Mannheim eingeladen, um die anstehenden Konfliktfragen genauer zu definieren und Moeglichkeiten ihrer Bearbeitung zu erkunden. Leider aber konnten ausser einem Oberkirchenrat aus Westfalen und einer Synodalaetin aus Bern trotz intensiver Bemuehungen keine kirchenleitenden Personen aus Europa fuer diesen Nord-Sued-Dialog gewonnen werden.

In Porto Alegre selbst kam der Konflikt dann ungebremst zum Ausdruck, als im Programm des Plenums zur wirtschaftlichen Gerechtigkeit neben Bischof Huber nur Personen aus dem Sueden als RednerInnen vorgesehen waren und auerdem der analytische Beitrag des Ökonomen Yash Tandon unter Zeitdruck sloganhaft geriet. Da keine Aussprache zu den thematischen Plenen vorgesehen war, beantragten europaeische Delegierte eine besondere Diskussionsveranstaltung. Sie fand in einer Mittagspause als Hearing statt. 75% der RednerInnen dort waren dann Teilnehmende aus Europa. Die schaerfsten Angriffe auf die Agape-Dokumente und die Aeusserungen in besagtem Plenum kamen von Delegierten solcher Kirchen, die den Einladungen zur Beteiligung am AGAPE-Kommunikationsprozess nicht gefolgt waren, vor allem aus den skandinavischen Laendern.

Fragt man sich, was der inhaltliche Grund fuer diesen unausgetragenen Konflikt ist, so findet man in den inzwischen erarbeiteten Stellungnahmen der europaischen Kirchen und vor allem der KEK folgenden Hinweis. Die Europaeer erkennen an, dass die neoliberale Globalisierung im Sueden zwar vor allem negative Konsequenzen hat. Sie behaupten aber, in Europa bestehe die "Soziale Marktwirtschaft" und man muesse dieses Konzept nur auf die globale Ebene uebertragen, um die angeblich positiven Aspekte der Globalisierung zu staerken und die negativen zu vermeiden. Sie verweigern sich einer systemischen Analyse des Neoliberalismus (indem sie behaupten, dies sei ein ideologischer Begriff), sie wollen mit dem Sueden auch nicht ueber Kapitalismus und Imperium diskutieren. Sie wollen nur ueber konkrete Aktionen und ethische Apelle an die wirtschaftlich und politisch Maechtigen reden.

Es ist evident, dass sie dadurch vermeiden, die besonderen historischen Bedingungen zu untersuchen, unter denen einmal eine soziale Regulierung der kapitalistischen Marktwirtschaft moeglich war. Sie vermeiden damit auch eine Analyse der gegenwaertigen Machtverhaeltnisse, obwohl tausendfach bewiesen ist, dass die Maechtigen unter den Bedingungen der Globalisierung des mobilen Kapitals zu keiner wirklichen Transformation

des herrschenden Systems bereit sind. Da dies aber fuer die Mehrheit der Menschheit und der Erde eine Frage auf Leben und Tod ist, kann der globale Sueden nicht verstehen, warum die Kirchen im Norden nicht zu einem ernsthaften Gesprach ueber die Realitaet und zu klaren Antworten darauf bereit sind, zumal der Abbau des Sozialstaats auch in Europa taeglich weiter fortschreitet und auch die Kirchenmitglieder der Mittelklassen immer mehr trifft.

Was ist zu tun, um die Kommunikation zwischen Kirchen des Suedens und Kirchen in Europa in Gang zu bringen und auf gleicher Augenhoehe zu entwickeln? Die Vollversammlung hat in den Programmrichtlinien beschlossen, dass der AGAPE-Prozess in den naechsten sieben Jahren weitergefuehrt und erweitert wird – ”in Zusammenarbeit mit anderen Partnern und Organisationen, um (1) eine theologische Reflexion ueber diese Themen durchzufuehren, die sich aus der Mitte unseres Glaubens heraus ergeben; (2) solide politische, wirtschaftliche und soziale Analysen durchzufuehren; (3) einen staendigen Dialog zwischen religioesen, wirtschaftlichen und politischen Akteuren zu unterhalten; und (4) praktische, positive Ansaetze aus den Kirchen auszutauschen.” Damit ist der Auftrag gegeben, die Bearbeitung des Konflikts zu organisieren. Wie werden die europaeischen Kirchen antworten? In Deutschland hat die Konsultation der ACK zur Halbzeit der Dekade zur Ueberwindung von Gewalt in Freising beschlossen, in den naechsten fuenf Jahren schwerpunktmaessig die Frage der strukturellen Gewalt als Ursache fuer viele Formen von Gewalt zu behandeln und auf diese Weise den Prozess zu den Alternativen zur neoliberalen Globalisierung mit der Dekade zu verbinden. Wir haben dazu das Bekenntnis der Generalversammlung des Reformierten Weltbundes (RWB) zur wirtschaftlichen Ungerechtigkeit und Naturzerstoerung (Accra 2004), die Erklaerung der Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes (LWB) zur Globalisierung (Winnipeg 2003), das AGAPE-Vorbereitungsdokument und den AGAPE-Aufruf von Porto Alegre. Diese Dokumente sollten wir ins Gesprach mit den Stellungnahmen der Kirchen in Europa ins Gesprach bringen – freilich aus der Perspektive der Bibel, die die Perspektive der Opfer ist. Wenn dies gelingt, werden wir vielleicht auch in den europaeischen Kirchen zu ”heilenden Blaettern” werden. Die Mehrheit der Menschheit wartet darauf, dass wir an Gottes transformierender Arbeit teilnehmen.